

Die Spitex - ein Herzensthema

Autor(en): **Egloff, Susanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände
Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St.
Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2011)**

Heft 3: **Freiwillig engagiert**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Spitex – ein Herzensthema

Im Auftrag des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) hat Susanne Egloff als Projektverantwortliche entscheidend am Aufbau der Spitex in Weissrussland mitgewirkt. Vier Jahre hat die Pflegefachfrau, Berufsschullehrerin und Expertin für häusliche Pflege und Organisationsentwicklung in Belarus gelebt.

Was hat Sie seinerzeit dazu bewogen, die Leitung des Projektes «Stärkung der Hilfe und Pflege zu Hause» in Weissrussland zu übernehmen?

Susanne Egloff: Das Thema «Hilfe und Pflege zu Hause» begleitet mich durch mein ganzes Berufsleben. Es ist sozusagen ein Herzensthema. Eine Beratungsaufgabe in einem ähnlichen Projekt des SRK in Bulgarien hat mein Interesse an dieser Art von Arbeit geweckt.

Welchen Schwierigkeiten begegneten Sie in der ersten Projektphase?

Ganz am Anfang wollte ich mit den Pflegenden zusammen beschreiben, was die Tätigkeit einer «Barmherzigen Schwester» – so lautet die offizielle Bezeichnung in Belarus – bedeutet. Sie nannten vier Aktivitäten. Bei genauem Hinschauen fanden wir dann rund 80 Aktivitäten. Das war ein grosses Aha-Erlebnis auf dem Weg zur Professionalisierung. Dieser Weg und die Gratwanderung zwischen Professionalisierung und Barmherzigkeit waren spannende Herausforderungen.

Welche Rolle hat das SRK bei diesem Projekt und was ist das Hauptziel?

Das SRK finanziert mit dem Deutschen und dem Österreichischen Roten Kreuz die Projektarbeit, wobei das SRK die Führung dieses Konsortiums innehat und mich als Delegierte einsetzte. Hauptziel ist es, gemeinsam mit dem Belarus'schen Roten Kreuz, durch die Stärkung der Hilfe und Pflege zu Hause behinderten, alten und alleinstehenden Menschen ein Leben in Würde zu ermöglichen und den Zugang zu sozialmedizinischen Leistungen zu sichern.

Welche Spitex-Erfahrungen aus der Schweiz brachten Sie mit und wie konnten Sie diese in das Projekt einfließen lassen?

Wichtig waren für mich der Überblick über eine längere Zeit der Entwicklung der Spitex in der Schweiz und die Erfahrungen in der Pflege, als Berufsschullehrerin, Schulleiterin und Projektverantwortliche. Dieser Hintergrund ermöglichte mir, die kleinen Schritte in der Entwicklung zu akzeptieren und Verständnis für die Berufssituationen der Pflegenden zu zeigen.

Wo sehen Sie die Hauptunterschiede zwischen Spitex in Belarus und Spitex in der Schweiz?

Diese Frage wurde mir in Belarus häufig gestellt. Ich beantwortete sie jeweils, indem ich auf die Ähnlichkeiten hinwies: Die zu Pflegenden und ihre Angehörigen haben dieselben Bedürfnisse nach Gespräch, Wertschätzung und Unterstützung. Die Mittel, die uns in Belarus zur Verfügung stehen, sind einfach unendlich viel bescheidener.

Hat sich an der Haltung der Pflegenden und auch der Regierung in Belarus seit Projektbeginn etwas verändert?

Die Pflegenden und ihre Vorgesetzten können heute sehr gut aufzeigen, wie wichtig ihre Tätigkeit ist und was sie genau beinhaltet. Es gibt dank des Projektes ein staatlich anerkanntes Weiterbildungsprogramm für die Hilfe und Pflege zu Hause. Wenn heute von sozialmedizinischem Bedarf gesprochen wird, so ist das Belarus'sche Rote Kreuz ein ernst genommener Gesprächspartner, sowohl auf regionaler als auch nationaler Ebene. Leider sind wir noch nicht an dem Punkt angelangt, wo der Staat auch seine finanzielle Verantwortung übernimmt.

Wie haben Sie das Land und die Menschen in den vier Jahren erlebt?

Belarus ist ein wunderbares Land mit vielen Wäldern, Flüssen und Seen. Es

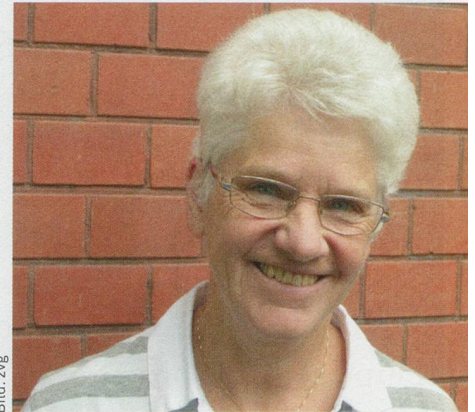


Bild: zvg

Projektverantwortliche Susanne Egloff: «Die Mittel, die uns in Belarus für Spitex zur Verfügung stehen, sind unendlich viel bescheidener als jene in der Schweiz.»

ist nicht ganz einfach, mit den Menschen in Kontakt zu kommen. Ist der Kontakt dann aber hergestellt, begegnet einem viel Herzlichkeit. Könnte ich fließend Russisch sprechen, wäre es sicher einfacher, aber mein Sprachvermögen hält sich in dieser Beziehung noch in ziemlich engen Grenzen.

Welche Rolle haben Sie bzw. das SRK in der nächsten Projektphase?

Das SRK ist weiterhin hauptverantwortlich für die Projektführung und die Projektfinanzierung und steht in engem Kontakt mit der Projektkoordination in Belarus. Das Projektteam vor Ort hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich entwickelt, so dass in der nächsten Projektphase nicht mehr mit einer ausländischen Delegierten gearbeitet wird. Stattdessen werden vermehrt Expertinnen für bestimmte Themen eingesetzt. Ich werde weiterhin als Expertin zur Verfügung stehen und natürlich die Entwicklungen mit Interesse verfolgen.

Was werden Sie vermissen, wenn Sie nicht mehr dort sind?

Meinen Arbeitsweg zu Fuss durch den Stadtpark im Zentrum der Zweimillionen-Stadt Minsk und die Reisen zu den Projektregionen durch die wunderschönen Landschaften.